

ger anderer Begebenheiten aus dem Leben unseres Heilandes anschaulich gemacht werden wollten. Da die Einwohner der fränkischen Provinzen seit geraumer Zeit so weit in der religiösen Aufklärung fortgeschritten und die Unterrichtsanstalten schon lange dahin gediehen sind, daß es solcher Vehikel(!) zur religiösen Aufklärung und Belehrung nicht mehr bedarf; — da die Krippen meistens schon abgeschafft sind und die nur noch in einigen Kirchen beybehaltenen lediglich kleinen Kindern zum Vergnügen dienen können; so werden die Beamten und Pfarrer angewiesen, die Aufstellung der Krippen in ihrem Amts- und Pfarreybezirke, wo sie bisher noch üblich war, künftig nicht mehr zu gestatten.“

Es mag ein Zeichen dafür sein, daß extreme Anordnungen oft das Gegenteil des Beabsichtigten erreichen, wenn gerade in Bamberg fast zweieinhalb Jahrzehnte nach jenem Erlaß, 1826, ein Büchlein des Domvikars Cavallo erschien, „Kurzer Unterricht über den Gebrauch der Krippen zur Weihnachtszeit.“ „Und noch jetzt ist Bamberg eine wahre Heimstätte der Weihnachtskrippe“ (Hager S. 37).

Eine umfassende Geschichte der Weihnachtskrippe, die zugleich ein Stück Volkskunde und ein Beitrag zur Geschichte der Volkskunst wäre, gibt es noch nicht. Gerade in den fränkischen Landen dürfte für eine solche Geschichte viel Stoff gefunden werden. Vielleicht haben vorliegende Zeilen eine Anregung dazu gegeben.



In der Predella des Hochaltars der Laurentiuskapelle in Miltenberg steht diese entzückende, innige Darstellung der Geburt Christi. Der Altar entstand um 1519 in einer mainfränkischen Werkstatt.

Die Laurentiuskapelle, die mitten in dem alten Friedhof liegt, auf dem seit Jahrhunderten die Miltenberger ihre Toten bestatteten, wird zum ersten Mal 1330 erwähnt. Eine einzigartige Ausstattung macht sie zu einem Kleinod unter den Kirchen am Untermain. Unter erheblichem Kostenaufwand wurde sie in diesem Jahr restauriert.

Foto: Karasek, Miltenberg

## Krippenlied

Lieber Bruder, geh auch mit mir,  
nimm dein Dudelsack zu dir,  
Pfeifen und Jagott!  
Gehen wir nach Bethlehem,  
zu der Stadt Jerusalem,  
zu dem Jesukind.

Treten wir zum Stall hinein,  
zu dem Jesukindelein,  
pfeifen wir alldort!  
friet denn nicht das kleine Kind?  
Es geht ja durch und durch der Wind,  
es ist wahrhaftig schlecht.

Wenn ich nur ein Häuslein hätt,  
das auf Grund und Boden steht  
in der Stadt allein.  
Wollt ich ja dich kleines Kind  
samt der Mutter nehm geschwind  
in mein Häuslein nein.

Bett und Wieg, das hab ich schon,  
daß mans Kindlein wiegen kann,  
wann das Kindlein weinet.  
Milch und Mehl, das hab ich schon,  
daß man Brei von kochen kann,  
wann das Kindlein weinet.

(Aus Fr. W. v. Diefurth „Fränkische Volkslieder“, 1855)